Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- u. Anzeigeblatt für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“ erscheint wöchentlich 3-mal, **Dienstags, Donnerstags** und **Sonnabends** mit den Gratisbeilagen „Illustrirtes Sonntagsblatt“ und „Der Oekonom“ landwirthsch. Mittheilungen, und kostet bei der Expedition vierteljährlich 1 Mk. 50 Pf., bei den Kaiserlichen Postanstalten 1 Mk. 60 Pf. **excl.** Bestellgeld.

Inserate werden die 5-gespaltene Corpuszeile mit 15 Pf., lokale Geschäfts-rc.-Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pf. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten.

Reklamen per Zeile 30 Pf.

Nr. 1389 — **Ahrensburg, Dienstag, den 17. April 1888** — **11. Jahrgang.**

Hierzu:
Landwirthschaftliche Beilage.

Politik und Liebe.

Berlin, 13. April.

G. Mit merkwürdiger Zähigkeit erhält sich das Gerücht von der bevorstehenden Demission des deutschen Reichskanzlers aus Anlaß der geplanten Verlobung der Prinzessin Viktoria von Preußen mit den Prinzen Alexander von Battenberg. Da sage man noch, unser kalt-nüchternes neunzehntes Säculum entbehre der Poesie. Ist es nicht ein uraltes, aber nie veraltendes Motiv voll höchster Poesie, die heiße Liebesnoth zweier Herzen gegenüber dem kalten Imperativ aus politischen Rücksichten, welche den ergreifenden, hochdramatischen Hintergrund der neuesten Kanzlerkrisis bildet? — —

„Es ist eine alte Geschichte
Doch bleibt sie ewig neu,
Und wem sie just passiret,
Dem bricht das Herz entzwei.“

Daß Fürst Bismarck als konsequenter Staatsmann sich dieser Verbindung gegenüber nur ablehnend verhalten kann, ist nur zu begreiflich. Schon 1885 bei der ersten Bewerbung des damaligen Fürsten von Bulgarien sprach sich Fürst Bismarck unter dem Hinweise auf die Unsicherheit der Verhältnisse im Orient und auf die Verlegenheiten, welche dem deutschen Kaiserhause aus dieser Verbindung erwachsen könnten, auf das Entschiedenste gegen dieselbe aus und seither sind die Verhältnisse durch die Entthronung des Battenbergers eher schwieriger als günstiger für diese Fürstenehe geworden. Prinz Battenberg ist nicht mehr Fürst von Bulgarien, ist nicht nur auf Rußlands Geheiß aus Bulgarien entfernt worden, hat sich nicht nur durch jenes erniedrigende Telegramm an den Zaren bei seinem kurzen Wiedererscheinen in Bulgarien politisch unmöglich gemacht, sondern fährt auch als Privatmann fort dem Zaren tief verhaßt zu sein, Kaiser Wilhelm ist todt, sein Nachfolger schwer krank, ist da nicht die äußerste Rücksicht auf die unberechenbare Empfindlichkeit des Zaren geboten? Wenn nun auch einige mehr sentimental als politisch veranlagte höchststehende Damen den Zeitpunkt und die Weltlage für günstig erachten, jenes vom hochseligen Kaiser Wilhelm stets gemißbilligte Heirathsprojekt aufs neue anzuregen, so darf sein getreuer nachgelassener Bannerträger sich doch nicht verhehlen, daß der russische Kaiser in der Erhebung der gewaltsam Entfernten, kategorisch zur Abdankung Gezwungenen, aus den Listen der russischen Armee Gestrichenen, zum Schwiegersohne des deutschen Kaisers, zum kommandirenden General, zum preußischen Fürsten und Standesherrn wie zum englischen Herzog eine feindselige Kritik und schwere Provokation Rußlands erblicken und dadurch in eine Gemüthsstimmung versetzt werden könnte, die zu den ernstesten Gefahren für den ohnehin schwer bedrohten Frieden Deutschlands und Europas führen könnte. Fürst Bismarck muß als gewissenhafter Staatsmann und Wächter der Politik Kaiser Wilhelms zu verhüten suchen, daß das eheliche Glück eines Paares zur verhängnißvollen Katastrophe für Hunderttausende werde, und darf von diesem Standpunkte von der Prinzessin Viktoria und dem „Märtyrer von Sophia“ jenes vom rein menschlichen Standpunkt betrachtet schwere, aber mit zu den Pflichten hohen fürstlichen Standes gehörende Opfer der Entsagung eigenen Glückes zum Glücke der Völker verlangen.

Vergleicht man die heutige Situation mit dem Erlaß des Kaisers bei seinem Regierungsantritt, der dem freudigsten Einverständniß des Kaisers mit der Politik seines Kanzlers Ausdruck giebt, so drängt sich Einem unwillkürlich das Gefühl auf, daß hier ein fremder, deutsche Politik und deutsches Fühlen nicht völlig erfassender Einfluß Platz ergriffen haben muß, eine Bemerkung, die durch verschiedene kleinere aber ungemein charakteristische Umstände bestätigt wird. So hat es das preußische Volk, dem die unvergeßliche Königin Louise mit eine der holdesten Gestalten seiner Nationalpoesie geworden ist, tief schmerzlich berührt, daß die Gemächer Friedrich Wilhelm III. und der Königin Louise im Charlottenburger Schloß, in denen von Friedrich Wilhelm VI. und Kaiser Wilhelm pietätvoll Alles so belassen wurde, wie es bei Lebzeiten Louises war, in denen selbst die Medizinflasche der Königin noch auf demselben Fleck stand, auf den sie Friedrich Wilhelm III. vor beinahe 70 Jahren hingestellt hatte, wohin die Preußen wie zu einem Nationalheiligthum wallfahrteten, nun plötzlich ausgeräumt worden sind, um für die Ende nächster Woche erwartete Königin von England, die in denselben Zimmern, welche noch von dem ehelichen Glücke Friedrich Wilhelms und Louises durchduftet zu sein scheinen, wohnen soll, eine selbstverständlich spezifisch englische Einrichtung zu schaffen. Englisch ist ja ohnehin die ganze Lebensweise und Familiensprache unseres Kaisers, englisch die Einrichtung seiner Wohnung, englisch spricht seine unmittelbare Dienerschaft, ein englischer Arzt überwacht seine Krankheit — dies dürfte indeß als Privatangelegenheit des Kaisers das deutsche Volk nicht kümmern, — die Entfernung jener Reliquien an Preußens schönste und unglücklichste Königin indeß ist ebensosehr Sache des Volkes wie die Vermählung ihrer Urenkelin mit einem Prinzen, der für Preußens und Deutschlands Frieden eine Gefahr bedeutet, denn durch das Blut und die Thränen der Jahre der tiefsten Erniedrigung Preußens und seiner Erhebung, hat Preußens Volk sich mit seinem Herrscherpaar auf immer und auf das innigste und heiligste vereinigt, so daß das Andenken an Friedrich Wilhelm III. und Louise gewissermaßen Familiensache des Volkes ist, und durch das Blut und die Thränen der Kriege von 1864, 1866, 1870|71 hat sich das deutsche Volk das Recht auf Heilighaltung seines Friedens erkauft, der nicht um des persönlichen Glückes zweier Menschen aufs Spiel gesetzt werden darf. Und darum handelt Fürst Bismarck jetzt nicht nur im Sinne seines heimgegangenen Kaiserlichen Herrn, sondern auch im höchsten Sinne des Fürstenberufs überhaupt, wenn er sich mit dem ganzen Gewicht seiner Persönlichkeit der geplanten Vermählung, wie dem auch auf das Gebiet der Politik hinüberspielenden englischen Einfluß entgegenstemmt. Fürsten sind Pfleger ihres Volkes, die mit Vaterherzen und Hirtentreue in der Wohlfahrt ihres Landes ihren größten Ruhm und in dem zufriedenen Blicke ihrer Unterthanen ihre eigene Ehe und Glückseligkeit suchen sollen. Nie jedoch ist so sehr, als in unsern Tagen, mit Patriotismus geprahlt, nie dem Fürsten mehr Lob ins Gesicht gelogen worden, nie das Volk tiefer durch Heuchelei unter seine Menschenwürde erniedrigt und ihm durch offiziöse Schönrederei und parlamentari chen Humbug das eigene Nachdenken getrübt worden. Drum sei das deutsche Volk dem eisernen Kanzler doppelt dankbar, wenn er auch in dieser Familientragödie eisern bleibt und eingedenk ist, daß das Leben der Herrscher und der Ihrigen nicht dem eigenen Glück geweiht, sondern einzig und allein darauf gerichtet sein darf, dem Unterthanen seine Arbeit

---

Durch eigene Schuld. 18

Ein Original-Roman aus der Handelswelt
von **Friedrich Friedrich.**

Nachdruck verboten.

(Fortsetzung).

Der alte Steider konnte diese Thränen seines Lieblings nicht ertragen. Er erhob sich, trat auf Gabriele zu und erfaßte ihre Hand.

„Weine nicht, Gabriele, weine nicht, mein Kind,“ sprach er mit seiner ganzen Weichheit und Milde, welche ihm zu Gebote stand. Haben Dich meine Worte noch besorgter und trauriger gemacht? Das wollte ich nicht.“

Gabriele schüttelte schweigend mit dem Kopfe.

„Sei nur ruhig und fasse frischen Muth,“ fuhr der Alte fort, laß Herrmann nur erst zurückgekehrt sein, und Du sollst sehen, wie sich dann alles anders gestalten wird, ja anders, als Du ahnst. Bleibe Du nur fest und Hermann treu. Mag der Herr von Letzingen auch um Deine Hand werben, mag Dein Vater diese Verbindung noch so sehr wünschen, er kann Dich nicht zwingen, ihn zu lieben, und noch weniger verlangen, daß Du ohne Liebe Dich für immer an ihn bindest. Ich begreife, daß schon der Gedanke daran Dich erschreckt hat, aber sei ruhig, Letzingen wird nie der Deine. — Ich werde an Hermann schreiben, daß er sobald, als es ihm möglich ist, zurückkehrt, er wird Dich besser zu trösten vermögen, als ich.“

Gabrielens Herz schien neue Hoffnungen zu schöpfen. Sie gab den Alten den an Hermann geschriebenen Brief und bat ihn, ihm denselben zu senden.

„Hast Du Hermann geschrieben, daß Letzingen um Deine Hand geworben und daß Dein Vater zu seinen Gunsten gesinnt ist?“ fragte der Alte.

Gabriele verneinte es.

„Ich mochte sein Herz nicht traurig und besorgt stimmen, es ist genug, wenn ich allein leide,“ erwiderte sie.

„Ich kann Hermann diesen Schmerz nicht ersparen,“ fuhr der Alte fort. „Ich werde ihm Alles schreiben, er wird darnach handeln, und ich kenne ihn zu gut, ich weiß, daß, so lange Deine Liebe ihm bleibt, sein Muth nicht wankt. Dies Alles wird ihn nur zu um so energischerem Handeln treiben. Es ist besser, er erfährt es jetzt, als daß ihn diese Nachricht gleichsam als erster Gruß bei seiner Rückkehr empfängt. Das wäre ein schlechtes Willkommen. Oder wärst Du im Stande, ihm bei seinem ersten Wiedersehen zu verbergen, was Du gelitten, welche bangen Besorgnisse Dein Herz gequält haben?“

Gabriele schüttelte mit dem Kopfe.

„Gut, so schreibe ich es ihm. Er ist ein Mann, und ein Mann muß manchen harten Kampf im Leben durchkämpfen, ehe er sich Hoffnung machen darf, das selbst errungene Glück in Ruhe zu genießen. Fasse nur frischen Muth, mein Kind, es kommt die Zeit, wo ich Euch beide in Glück und Liebe vereint sehen werde; ja sie kommt, diese Zeit, seit Jahren habe ich mich schon darauf gefreut, und dann sollst Du mir eingestehen, daß der alte Steider Recht gehabt hat.“

Er reichte Gabrielen mit mildem, freundlichem Lächeln seine Rechte war, und fest und gern legte sie ihre Hand darein. Sie wußte ja, daß es keine treuere und ehrlichere Hand gab. Mochte sie alt und abgezehrt sein, der Druck, den sie ausübte, war ein Trostwort eines liebenden Herzens, denn beruhigend und mild drang er ins Herz hinein.

Wenn auch nicht beruhigter, so doch muthiger kehrte Gabriele heim.

Der Entschluß, nie von ihrem Geliebten zu lassen, stand jetzt unerschüttlich fest in ihr und beherzt blickte sie deshalb in die Zukunft.

Zum ersten Male seit mehreren Tagen ging Gabriele wieder im Park spazieren. Sie war allein. Obschon sie ihren Gedanken an die Zukunft und an Hermann nachging, übte doch die Ruhe und Frische des Morgens einen wohlthätigen Einfluß auf ihr Herz aus. Der reiche Thau hatte den Gebüschen und Bäumen schwellende Frische gegeben, über den Rasenplätzen schwebte es wie ein duftiger Hauch. Und so ruhig und still war es ringsum, daß selbst die leisen Schritte Gabrielens auf den Sandwegen geräuschvollertönten.

Gabriele war nur ganz einfach gekleidet, aber gerade diese Einfachheit ließ ihre schöne, schwellende Gestalt noch um so deutlicher hervortreten und stimmte am besten zu der Natur ringsum. Sie schien sich der Reize, welche sie besaß, kaum bewußt zu sein und an diesem Morgen am allerwenigsten, deshalb war auch jede ihrer Bewegungen durchaus natürlich und leicht.

Während sie langsam dahinschritt, kam ihr auf demselben Wege ein Mann entgegen, den sie nicht bemerkte, weil er durch eine Biegung des Weges und Gebüsch fast ganz verdeckt war. Es war Herr von Letzingen. Er hatte Gabriele sogleich erkannt und ein freudiges Lächeln flog über sein Gesicht hin.

Seitdem er bei dem Handelsherrn um die Hand seiner Tochter geworben, hatte er Gabriele nicht mehr gesehen, denn sie war ihm absichtlich ausgewichen. In der Absicht, sie auf einem Spaziergange zu treffen, war er an diesem Morgen in den Park gekommen; und sein Herz lachte, als er seine Absicht so schnell erreicht sah. Es lag ihm viel daran, Gabriele so rasch als möglich günstig für sich zu stimmen, denn seitdem der Handelsherr ihm so bereitwillig seine Einwilligung gegeben hatte, war in seinem sonst überlebten Herzen ein leidenschaftliches Verlangen nach dem frischen blühenden Mädchen erwacht. Je weniger er seit Jahren eine solche leidenschaftliche Neigung gekannt hatte, um so ungestümer trieb sie ihn jetzt zum Erlangen seines Wunsches.

Kreisarchiv Stormarn V 6
Grauskala #13 B.I.G.

Kreisarchiv Stormarn V 6

[2]

fruchtbarer und leichter, sein Leben froher, seinen Himmel blauer, ihn stolz auf sein Vaterland, zufrieden mit sich selbst und dankbar gegen seinen Fürsten zu machen.

Schleswig-Holstein.

* **Ahrensburg**, 16. April. Die Gaben für die Ueberschwemmten sind auch in unserm Bezirk recht reichlich geflossen, wie folgende Zusammenstellung ergiebt. Die Haussammlung brachte in Ahrensburg, Guts- und Gemeindebezirk, 411 Mk. 15 Pf., Beimoor 16 Mk., Timmerhorn 7 Mk. 40 Pf., Bünningstedt 53 Mk. 30 Pf., Wulfsdorf 24 Mk. 80 Pf., Stellmoor (Gutsbezirk) 14 Mk. 70 Pf., zusammen 527 Mk. 30 Pf. Außerdem hat Kremerberg direkt nach Wandsbek gesandt 14 Mk. 35 Pf., bei der Redaktion der „Stormarnschen Zeitung" gingen vor der Sammlung ein 54 Mk. und Ahrensfelde hat gleichfalls (Betrag unbekannt) nach Wandsbek gesandt. Der Gesammtbetrag der vorstehend benannten Gaben stellt sich somit auf 595 Mk. 65 Pf., gewiß ein redender Beweis für die Mildthätigkeit unserer Einwohnerschaft, die sich schon häufig bewährt hat.

— Die gestern stattgehabte ordentliche Generalversammlung der freiwilligen Feuerwehr war sehr gut besucht. Dem vom Hauptmann erstatteten Jahresbericht entnehmen wir folgendes: Das Korps war im vor. Jahre bei zwei Bränden thätig und wurde wegen auswärtiger Brände dreimal alarmirt ohne in Thätigkeit zu treten, außerdem fanden 15 Uebungen statt, woran zusammen 357 Mann theilnahmen. Aktive Mitglieder zählte das Korps am Beginn des Jahres 30 Mann, abgegangen sind 5, eingetreten 8, so daß am Jahresschlusse 33 aktive Mitglieder vorhanden sind. Die Geschäfte des Vereins wurden in 4 Generalversammlungen und 12 Versammlungen des Kommandos bezw. Verwaltungsraths erledigt. Bei den großen Ansprüchen, die der Dienst im verflossenen Jahre an die Mitglieder stellte, bekundete sich der das Korps beseelende gute Geist stets durch Disziplin und Eifer für die gute Sache. — Die Zahl der passiven Mitglieder beträgt 60. Der Bericht wurde einstimmig genehmigt. Desgleichen der Kassenbericht, der eine Einnahme von 2647 Mk. 70 Pf., eine Ausgabe von 2422 Mk. 54 Pf. und einen Kassenbestand von 232 Mk. 82 Pf. nachwies. Unter den Einnahmen figurirt eine Anleihe von 950 Mk. bei der hiesigen Sparkasse, zur Anschaffung der neuen Spritze, auf die bereits 250 Mk. abbezahlt werden konnten; an Geschenken und Prämien erhielt die Feuerwehr 549 Mk. 45 Pf. Das vorgelegte Inventarium wies nach Vornahme erheblicher Abschreibungen einen Werth des Eigenthums der Wehr von 2686 Mk. 20 Pf. nach. Zu Revisoren wurden die Herren Klarr und Schotte gewählt. — Bei den vorgenommenen Ergänzungswahlen zum Kommando bezw. Verwaltungsrath wurden die ausscheidenden Mitglieder Hauptmann Ziese, Rohrleiter Kottwitz, Obersteiger Griesenberg und Schriftführer Prignitz einstimmig wiedergewählt. — Zum diesjährigen Vereinslokal wurde das des Herrn J. Degenhardt gewählt. — Die Wahl von Delegirten für den diesjährigen Deligirtentag des südholsteinischen Gauverbandes freiwilliger Feuerwehren fiel auf Ziese und Quellmalz, zu Stellvertretern wurden Wulff und Taddiken ernannt. — Der Antrag des Vorstandes, die Wehr möge dem schleswig-holsteinischen Provinzialverbande freiwilliger Feuerwehren beitreten, wurde angenommen. Es folgte die Berathung der Statutenänderung nach den Vorschriften des Normalstatuts. Die Vorlage wurde nach mehr oder minder erheblicher Debatte unverändert angenommen, ebenso die einen Anhang zum Statut bildende Dienstordnung. In Gemäßheit des neuen Statuts wurden sodann die Wahlen zum Ehrengericht vorgenommen und hierzu gewählt von den Führern Ramm und Griesenberg sowie die Feuerwehrleute Stegmann, Taddiken und Westphal. Zum Stellvertreter des Hauptmanns wurde Obersteiger Griesenberg gewählt.

≍ **Eichede**, 14. April. Zeitungsnachrichten zufolge sind die Besitzer auf dem Lande verpflichtet ihre Brunnen auf dem platten Lande in der Zeit von 15. April bis 15. Mai einer gründlichen Reinigung zu unterziehen und haben hier die Gemeindevorsteher die Oberaufsicht zu führen. — Zwar kommt ein solches Gesetz nichts weniger als unerwünscht, doch glauben wir, daß hierzu hätte eine andere Zeit als der Frühling gewählt werden müssen. Bei dem jetzigen hohen Wasserstand wird es kaum möglich sein bei allen Brunnen ein derartiges Experiment auszuführen.

Kiel, 14. April. Oberbürgermeister Mölling, der doch seinem schweren Leiden erlegen ist, wurde gestern zur letzten Ruhe bestattet. Der Sarg war seit Donnerstag Abend in der Nikolaikirche aufgestellt und die ungeheure Fülle von Kranzspenden, unter welchen der Sarg verschwand, gab Zeugniß von der Theilnahme, die dieser Tod in weiten Kreisen hervorgerufen. Bei der gegen 11 Uhr beginnenden Trauerfeier war die Kirche von Andächtigen überfüllt, Pastor Mau widmete dem Entschlafenen einen herzlichen Nachruf, in dem er der hervorragenden Eigenschaften des Verstorbenen gedachte. Gegen 12 Uhr setzte sich der Leichenzug in Bewegung, den in den Straßen, die er passirte, eine unübersehbare Menschenmenge erwartete. Zum Zuge voran schritt eine Abtheilung der Freiwilligen Feuerwehr, dann folgte das städtische Musikkorps, Kampfgenossen- und Kriegervereine von 1870/71 und 1848/51 und die Kapelle der Matrosen-Division. Dem Leichenwagen folgten die Angehörigen des Verstorbenen, Kapitän z. See von Seckendorff als Vertreter des Prinzen Heinrich, der Herr Oberpräsident Steinmann, Vizeadmiral von Blanc, Magistrat und Stadtverordnete, Zivil- und Militärbehörden, Vereine, Korporationen und Innungen mit ihren Fahnen und am Schluß wieder eine Abtheilung der freiwilligen Feuerwehr. Eine endlose Wagenreihe folgte dem Zuge.

Kleine Mittheilungen.

— In Lübeck versetzte ein 13-jähriger Knabe einem 11-jährigen, mit dem er in Streit gerieth mit einem scharf geschliffenen Messer einen Stich in die Brust, so daß der vom Blutverlust ganz erschöpfte Knabe in die Wohnung seiner Eltern gefahren werden mußte. Der herbeigerufene Arzt konstatirte eine sehr schwere, wenn auch nicht gerade lebensgefährliche Verletzung.

— Die Gaben für die Ueberschwemmten fließen in der ganzen Provinz sehr reichlich. In Lütjenburg ergab die Haussammlung 410 Mk., ein Vereinsabend 108 Mk.; in Neumünster waren bis zum 10. schon 1000 Mk. gesammelt, die Wesselburener Kirchenvertretung bewilligte 2000 Mk., in Hadersleben brachte ein Konzert 300 Mk., in Wyk a. F. ein Konzert 280 Mk.

— Die Volksküche in Burg a. F. hat in der Zeit vom 8. März bis 10. April 2700 Portionen Mittagessen und 1400 Portionen Brod gratis vertheilt.

— In einer jungen Anpflanzung bei Sonderburg haben, wie erst nach dem Wegthauen des Schnees bemerkt wurde, die Feldmäuse großen Schaden angerichtet. Viele hunderte der jungen Bäume sind abgenagt worden, die Mäuse haben in dieselben kleine runde Löcher hineingefressen, die bis ins Mark der Bäume reichen, so dieselben voraussichtlich alle eingehen.

— Vor einigen Tagen wurde eine acht Tage vorher auf dem Kirchhofe zu Bornhöved begrabene alte Frau auf gerichtliche Anordnung wieder ausgegraben und sezirt. Es soll jedoch nichts Verdächtiges gefunden worden sein.

— Von Westerland-Sylt wird berichtet, daß auch dort das Beispiel der jungen Leute von Föhr, die sehr zahlreich nach Amerika auswandern, immer mehr Nachahmung findet. Kürzlich sind die meisten der in diesem Jahre in den Dörfern Tinnum, Keitum und dem Kirchspiel Morsum konfirmirten Knaben nach Amerika abgereist. Wenn diese Auswanderung noch lange fortdauert, wird eine starke Entvölkerung der Inseln die Folge sein.

Hamburg.

— Die „Reform", sowie das ganze Verlagsgeschäft der Firma J. F. Richter nebst Druckerei, soll an ein auswärtiges Konsortium verkauft worden sein, an dessen Spitze das Bankhaus Erlangen und Söhne in Frankfurt a. M. stehen soll. Der Kaufpreis soll $3^{8}/_{10}$ Millionen Mk. betragen, die Grundstücke sind mit inbegriffen.

— Bei einer Geburtsfeier in der Hamburgerstraße hielt ein 17-jähriges Mädchen einen Vortrag als Zigeunerin, wobei sie plötzlich von einem Schlaganfall betroffen, zu Boden sank. Sie wurde nach Hause geschafft, starb aber bald darauf.

— Ein sonderbares Logis hatte sich ein Mensch gesucht, der in den Kessel eines Jollenführer-Dampfers gekrochen war. Als der Dampfer in Betrieb gesetzt und zu diesem Zweck der Kessel mit Wasser gefüllt werden sollte, ertönten aus demselben plötzliche Hülferufe. Der ungebetene Gast war durch das Eindringen des Wassers unangenehm in seiner Ruhe gestört worden und hatte man Mühe, den nassen Menschen aus dem Kesselloch herauszuholen.

— Ein Kaufmannslehrling machte am Donnerstag aus Verzweiflung über die Entdeckung einer im Geschäfte begangenen Unterschlagung einen Selbstmordversuch, indem er eine Phosphorauflösung verschluckte. Er wurde erheblich erkrankt, dem Krankenhause zugeführt.

Die Berathung der Kreis- und Provinzial-Ordnung für Schleswig-Holstein im Abgeordnetenhause.

Wir geben nachstehend ausführlicheren Bericht über die Verhandlungen des Abgeordnetenhauses am 12. d. Mts. und heben darin besonders die Auslassungen der schleswig-holsteinischen Abgeordneten hervor.

Abg. Francke (nl.) steht dem Entwurf sympathisch gegenüber. Eine Reihe von Bedenken, welche dem ersten Entwurfe einer Selbstverwaltungsvorlage für diese Provinz vom Jahre 1880 entgegenstanden, sei durch die Vorlage beseitigt oder doch gemindert. Der einzige Differenzpunkt von relativer Wichtigkeit sei lediglich die Frage der Gestaltung der Institution der Amtsvorsteher. In dieser Beziehung könne er mit den Vorschlägen der Vorlage, die die Einsetzung kommissarischer Amtsvorsteher begünstigen, nicht einverstanden sein, zumal die in der Vorlage dem Oberpräsidenten beigelegte Befugniß, den präsentirten Ehrenamtsvorstehern aus Gründen der Untauglichkeit oder Unzuverlässigkeit die Bestätigung zu versagen, und dann auf Grund dieser offiziellen Erklärung kommissarische, besoldete Amtsvorsteher zu bestellen, welche eine solche Erbitterung hervorrufen, daß er im Interesse des sozialen und nationalen Friedens in der Provinz von solchen Einrichtungen abrathen müsse, wenn er auch anerkenne, daß in der Nähe großer Städte, wo eine energische Polizeigewalt vorhanden sein müsse, also z. B. in der preußischen Umgebung Hamburgs und Altonas, dieselbe vorzuziehen sei. Die Bevorzugung des Großgrundbesitzes mit einem vollen Drittel der Stimmen im Kreistage scheint ihm zu weitgehend, obwohl er, nachdem einmal die Schablone der Dreitheilung nach dem Muster der alten Provinzen auch auf die sämmtlichen neuen Provinzen auszudehnen beschlossen sei, die in der Vorlage erfolgte Individualisirung für Schleswig-Holstein als eine sehr glückliche bezeichnen müsse. Schwierigkeiten mache auch die Etablirung des Systems der selbstständigen Gutsbezirke. Aus allen diesen Gründen beantrage er die Vorberathung der Vorlage in einer Kommission von 21 Mitgliedern. (Beifall bei den Nationalliberalen.)

Abg. Hansen (frc.) erklärt sich mit der Organisation des Instituts der Amtsvorsteher, wie es die Vorlage beabsichtigte, durchaus einverstanden. Auch bezüglich des Großgrundbesitzes und der selbstständigen Gutsbezirke habe die Vorlage das Richtige getroffen. Bezüglich der veränderten Kreiseintheilung und der beabsichtigten Verschiebung einiger bisheriger Kreisgrenzen werde man in der Kommission von der Regierung näheren Aufschluß zu verlangen haben. Die Bevölkerung der Provinz sei der Staatsregierung für das bewiesene Entgegenkommen aufrichtig dankbar. Den Antrage auf kommissarische Vorberathung schließt Redner sich an.

Abg. Krah (frc.) betont, daß in der That in einigen Kreisen der Großgrundbesitz in einer der Bedeutung, welche er nach der Vorlage in der Kreisvertretung gewinnen solle, entsprechenden Weise gar nicht vorhanden sei und stellt zur Erwägung, ob nicht eine Modifikation des Eintheilungsmaßstabes nach der Höhe des Katastralreinertrages in Betracht zu ziehen sei. Die Einsetzung kommissarischer Amtsvorsteher könne er nur in einem Umfange zugestehen, welcher diese Maßregel auf ausnahmsweise, durch ganz besondere Umstände charakterisirte Fälle beschränkt. Die dem Oberpräsidenten beigelegte Fakultät könne er durchaus nicht beifällig begrüßen. Auch dieser Redner erklärt kommissarische Vorberathung für nöthig.

Abg Dr. Meyer-Breslau (dfr.) ist nicht unbedingt gegen den Entwurf, erklärt aber, daß seine Partei ihn ablehnen müsse, wenn die von ihr vorgeschlagenen Verbesserungen keine Berücksichtigungen fänden. Redner spricht seine Freude darüber aus, daß nun endlich in Schleswig-Holstein vier Kreise gefunden worden seien, wo es keinen Großgrundbesitz, geschweige denn privilegirten Grundbesitz gebe. Damit sei bewiesen, daß auch ohne Großgrundbesitzer verwaltet werden könnte. Man habe sich in Ostpreußen für die Kriegsverwaltung abstrakte Begriffe gebildet, welche anderswo schlechterdings nicht anwendbar seien. Darauf müsse auch der vorliegende Gesetzentwurf mehr Rücksicht nehmen. Ferner wünsche Redner, daß für den Fall der Bestellung kommissarischer Amtsvorsteher auch die Stimme der Gemeinden gehört werde. Wie die Bestimmungen jetzt seien, werde man nur da Ehrenamtsvorsteher belassen, wo der Minister des Innern es für gut findet.

Minister des Innern v. Puttkamer spricht seine Befriedigung darüber aus, daß die Vorlage nirgends einer prinzipiell ablehnenden Haltung begegnet sei. Der Entwurf bedeute gleichsam den Schlußstein des Gebäudes. Das bisherige System habe sich gut bewährt, und man halte daran mit Fug und Recht an ihm fest. Der Minister des Innern polemisirt weiterhin gegen die Ausführungen des Vorredners, welcher den Großgrundbesitz anscheinend nur als ein nothwendiges

---

Um jedes Ausweichen Gabrielens unmöglich zu machen, blieb er hinter den Gebüschen verborgen stehen und ließ sie näher herankommen.

Mit möglichst ruhiger und unbefangener Miene trat er endlich heran und schien selbst freudig überrascht, als er sie erblickte.

Unwillkürlich blieb Gabriele erschrocken stehen. Das Blut schoß rasch und heftig in ihre Wangen und röthete ihr Gesicht. Sie war im ersten Augenblicke entschlossen, umzukehren, um dem ihr widerwärtigen Manne auszuweichen, gab indeß diesen Gedanken sogleich wieder auf, denn sie wollte ihm nicht zeigen, daß sie sich vor ihm fürchte, und früher oder später mußte es doch zu einer Erklärung kommen.

Der Gedanke an Hermann gab ihr Muth und Fassung und ruhiger schritt sie weiter.

Mit freundlichem Gruße näherte sich ihr der Gutsbesitzer.

„Jetzt begreife ich, weshalb der Morgen so ausnehmend schön und erfrischend ist, Fräulein Damken. Er hat gewußt, daß Sie ihn genießen wollen," sprach er mit jener nichtssagenden, süßlichen Schmeichelrede, die ihm aus seinen Offiziersjahren noch geläufig war.

Gabriele schien diese Worte kaum zu hören. Sie erwiderte den Gruß mit kalter Höflichkeit und fragte ebenso höflich:

„Sie wollen gewiß meinem Vater die Ehre Ihres Besuches gönnen, Herr von Letzingen? Sie treffen ihn noch in seinem Zimmer. Darf ich Sie bitten, ihn dort aufzusuchen?"

Sie wollte nach diesen Worten, indem sie sich verbeugte, weiter schreiten; Letzingen aber vertrat ihr den Weg.

„Wenn es auch meine Absicht ist, Ihren Herrn Vater zu besuchen, so ist diese doch keineswegs so dringend, daß ich mich deshalb des Vergnügens berauben sollte, noch einige Zeit in Ihrer Gesellschaft zu weilen — wenn Sie es mir gestatten, Fräulein Damken, und ich bitte Sie darum."

„Es ist wirklich zu geringfügig, ja zu gleichgültig, als daß ich irgend etwas dagegen haben sollte," gab Gabriele mit kaltem Lächeln zur Antwort.

„Gleichgültig?" — wiederholte Letzingen. „Ich versichere Ihnen, Fräulein, daß ich mich dagegen beglückt fühle. Auf Ehre, Sie irren, wenn Sie es für mich als gleichgültig bezeichnen, daß ich Sie begleiten darf. Sie verkennen meine Gefühle durchaus —"

„Ich habe nicht gewagt, Ihre Gefühle zu beurtheilen," entgegnete Gabriele mit verletzender Bitterkeit. „Ich habe mich nur auf Ansichten beschränkt."

Der Gutsbesitzer fühlte das Bittere dieser Worte. Sein adeliger Stolz empörte sich, solche Worte aus dem Munde eines bürgerlichen Mädchens hören zu müssen, aber der Gedanke an die Reichthümer Gabrielens unterdrückte den in ihm aufsteigenden Unwillen.

„Würde Ihnen jede Begleitung so gleichgültig sein?" fragte er, und seine Augen waren forschend auf Gabrielens Gesicht gerichtet.

„Nein," erwiderte Gabriele frei heraus. „Das mehr oder minder Angenehme einer Gesellschaft hängt unzweifelhaft von dem Grade des Vertrautseins und gewiß auch von einer gleichmäßigen Stimmung der Herzen und der Ansichten ab."

„Gewiß," bemerkte Letzingen, „und ich bedaure aufrichtig, daß Sie zwischen unsern Herzen und Ansichten so wenig Uebereinstimmung vermuthen. Mir ist unendlich viel an dieser Uebereinstimmung gelegen, Fräulein Damken, und wenn Sie mir Gelegenheit geben, werde ich mich bemühen, sie hervorzurufen, um Ihnen dadurch näher zu treten."

Gabriele vermochte ein leises spöttisches Lächeln nicht zu unterdrücken.

„Schon um Ihrer selbst willen, Herr von Letzingen," entgegnete sie, „zwingen Sie mich, Ihnen eine solche Gelegenheit nie zu geben, denn gewiß kann es auf die Charakterfestigkeit kein gutes Licht werfen, wenn man sein Herz und seine Ansichten Andern zu Gefallen verändert. Ich denke, die Erkenntniß der Wahrheit muß in diesem Fall allein maßgebend sein. Charakterfestigkeit und unerschütterliches Festhalten an den geprüften und als wahr erkannten Grundsätzen und Ansichten — das ist es, was ich am Manne am höchsten achte, ja, beides ist unerläßlich nothwendig, wenn ich ihn überhaupt achten soll." —

Letzingen verbiß das Bittere und Schneidende dieser Worte. Er wußte nicht, wie er sie widerlegen sollte, ohne sich noch größere Blöße zu geben.

„Ich begreife, Fräulein Damken," erwiderte er, „daß es Ihnen schwer werden muß, gegen andere Männer gerecht zu werden, da ein Mann, der Ihnen näher steht, Ihr Urtheil befangen hält. Unwillkürlich werden Sie immer eine Vergleichung mit diesem anstellen, und," fügte er mit einem spöttischen Lächeln hinzu, „die Liebe macht mehr oder weniger blind, zum wenigsten blind gegen Andere."

Gabriele erröthete. Sie hatte nicht geahnt, daß auch dieser Mann in das Geheimniß ihrer Liebe eingeweiht war. Sollte ihr Vater ihm das Geheimniß verrathen haben? Sie zweifelte daran, da sie wußte, wie er darüber dachte.

Die unzarte Weise, in welcher der Gutsbesitzer das Geheimniß berührte, erbitterte sie.

„Herr von Letzingen," sprach sie ernst, indem sie stehen blieb und ihn mit ihren großen dunklen Augen offen anblickte, „ich glaube Ihnen noch keinen Beweis gegeben zu haben, daß mein Urtheil über irgend einen Menschen befangen oder ungerecht ist. — Habe ich mir je ein Urtheil über einen Menschen erlaubt, so habe ich es streng und

Uebel betrachte und ihm nur da die gebührende Beachtung zu Theil werden lasse, wo er beim besten Willen nicht übersehen werden könne. An dem Institut der Ehrenamtsvorsteher wolle man nicht rütteln; nur da werde man einen kommissarischen Amtsvorsteher bestellen, wo die ehrenamtliche Besetzung der Stelle sich als ganz unmöglich erweise.

Nach einer kurzen Replik des Abg. Dr. Meyer wird die Debatte geschlossen. Zwischen den Abgg. Hansen und Dr. Meyer entspinnt sich noch eine persönliche Debatte, in deren Verlauf sich ersterer einen Ordnungsruf zuzieht, weil er die Art und Weise des Letzteren als „ungezogen" bezeichnet.

Deutsches Reich.

Die „Nord. Allg. Ztg." meldet vom 14. April: Das Befinden des Kaisers ist auch heute nach einer guten Nacht befriedigend. Der Kaiser fühlte sich nach einer guten Nacht wohl und erhob sich zu früher Stunde, Husten und Auswurf sind gering.

Vor einigen Tagen hatte sich das Befinden des Kaisers durch neue Schwellungen, welche die Athemwege verengten, verschlechtert. Dr. v. Bergmann und Dr. Bramann wurden berufen und verschafften den Kaiser durch Einsetzung einer neuen Kanüle Erleichterung.

Die Königin Viktoria von Großbritanien wird am 25. d. M. in Charlottenburg eintreffen, ihr Aufenthalt soll nur etwa zwei Tage dauern.

Die neuesten Nachrichten lauten übereinstimmend dahin, daß die Kanzlerkrisis beendet, bezw. so zum Stillstand gekommen ist, daß eine Verschärfung ausgeschlossen ist. Thatsächliches ist über die ganze Affäre noch recht wenig bekannt geworden.

Dem Abgeordnetenhause ist die Vorlage betr. die Bewilligung von Staatsmitteln zur Beseitigung der durch das Hochwasser in diesem Jahre angerichteten Verheerungen zugegangen. Die Vorlage fordert einen Betrag von 34 Millionen Mk., um Beihülfen zu gewähren an einzelne Beschädigte zur Erhaltung im Haus- und Nahrungszustande, an Gemeinden zur Wiederherstellung ihrer beschädigten gemeinnützigen Anlagen, zur Wiederherstellung und Verbesserung beschädigter Deiche 2c. und zur Wiederherstellung der beschädigten Staatsbahn- und fiskalischen Bauanlagen. Die Bewilligung der Beihülfen soll unter Mitwirkung von Kreis- und Provinzial-Kommissionen erfolgen. Der Betrag soll durch eine Anleihe aufgebracht und dem Landtage bei seiner nächsten regelmäßigen Zusammenkunft Rechenschaft über die Ausführung des Gesetzes gegeben werden. In der Begründung werden für die Beihülfe an Einzelne und Gemeinden 20 Millionen, für Wiederstellung der Deiche 8 Millionen und für Staatseisenbahn- und staatliche Bauanlagen 6 Millionen gerechnet.

Der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Hasenklever sollte am 16. Januar entmündigt werden. Dieser Termin ist jedoch wieder aufgehoben worden, und von einem neuen verlautet noch nichts. Da die gerichtliche Entmündigung nöthig ist, um Hasenklever des Reichstags-Mandats zu entheben, so ist es nicht unmöglich, daß die Wahl im 6. Berliner Reichstags-Wahlkreise erst im Hochsommer vor sich geht. Sozialdemokratischerseits wird Wilhelm Liebknecht kandidiren. Die Sammlungen zu Gunsten Hasenklevers haben bereits über 6000 Mk. eingebracht.

In Würzburg ist endlich am Freitag nach 15 fruchtlosen Wahlgängen eine Entscheidung gefallen, indem Regierungsrath Burkhard (freisinnig) mit 41 von 69 Stimmen zum Landtagsabgeordneten gewählt wurde. Es standen sich dort bekanntlich seit Jahr und Tag die gleiche Anzahl ultramontanen und freisinniger Wahlmänner gegenüber und da das bairische Wahlgesetz eine Entscheidung durch das Loos nicht kennt, mußte erst der Tod eines Gegners die Freisinnigen zum Siege verhelfen. Der 15. Wahlgang hatte an demselben Tage stattgefunden, doch hatten die Ultramontanen die Wahl vereitelt, indem sie keine Stimmzettel abgaben.

Von der Grenze bei Belfort kommt die Nachricht, daß vier deutsche Studenten aus Freiburg und Würzburg, welche sich die französische Nachbarschaft hatten besehen wollen, dort von Zivilisten und Soldaten mißhandelt worden sind. Ein französischer Offizier, der von den Studenten angegangen wurde, wenigstens den Soldaten zu wehren, soll diese Zumuthung mit abfälligen Bemerkungen abgelehnt haben. Den jungen Leuten, welche die vielen von deutscher Seite ergangenen Warnungen nicht berücksichtigt hatten, gelang es noch rechtzeitig, den nach Mülhausen abgehenden Zug zu erreichen, um sich weiteren Thätlichkeiten unserer liebenswürdigen und ritterlichen Nachbarn zu entziehen. Einer derselben soll besonders übel zugerichtet worden sein.

Ausland.

Frankreich.

Der „Moniteur de l'Armée" veröffentlicht einen scharfen Artikel, der sich gegen die Bezeichnung Boulangers als „ersten Soldaten Frankreichs" wendet. Der Artikel sagt, daß Boulanger sich als General stets höchst mittelmäßig und von untergeordnetem Verstand gezeigt habe. Boulanger sei nicht der erste Soldat, sondern der „erste Hanswurst" Frankreichs. Der Artikel wird Faidherbe oder Billot zugeschrieben. — Das ändert aber nichts an den Wahlerfolgen des Reklame-Generals, die nun nachgerade auch seinen radikalen Anhängern bedenklich zu werden beginnen. Radikale und Gemäßigte suchen bereits Fühlung mit einander zu gewinnen gegen den zukünftigen Diktator.

Großbritannien.

Auf großen Widerstand stieß die Ausweisung, welche einen bei New Roß wohnenden Pächter treffen sollte. Das Gehöft, welches von zwei Leuten mit heißem Wasser und kochendem Mehlbrei vertheidigt wurde, war so stark verrammelt, daß die 100 Polizisten lange nicht eindringen konnten. Wie in solchen Fällen üblich, mußte ein Loch in die Mauer gebrochen werden. Auch auf den Gütern Lord Massareenes in der Grafschaft Louth wurden die Ausweisungen wieder aufgenommen, ohne indeß Widerstand zu begegnen.

Mannigfaltiges.

Wegen Zweikampfes mit tödtlichem Ausgange hatte sich am Donnerstag der Student Neumann vor dem Schwurgericht in Berlin zu verantworten. Es handelte sich um die bekannte Affäre, in der Neumann den Fabrikanten Marx aus Leipzig im Duell erschossen hatte. Die beiden Lebemänner waren wegen einer Wette in Streit gerathen, der bei einer Gelegenheit zu Thätlichkeiten ausgeartet war und nun natürlich blutige Sühne forderte. Alle Versöhnungsversuche der Sekundanten waren erfolglos, das Duell fand am 18. Dezember im Grunewald bei Berlin statt und zwar auf gezogene Pistolen. Zwei Schüsse fielen gleichzeitig und Marx stürzte tödtlich getroffen zu Boden, die Kugel hatte ihm Herz und Lunge durchbohrt. Der Angeklagte war geständig und wurde dem Antrage des Staatsanwalts gemäß in das niedrigste Strafmaaß, 2 Jahre Festungshaft, verurtheilt.

Durch leichtsinniges Spielen mit einer geladenen Schußwaffe ist wieder einmal namenloses Unglück über eine Familie gebracht worden. Ein an der Oldenburger Eisenbahn beschäftigter Bahnarbeiter kam in voriger Woche zu einem Schneider in Oldenburg, um sich Maß zu einem Anzuge nehmen zu lassen. Bevor er sich dazu anschickte, legte der Bahnarbeiter einen geladenen Revolver auf den Tisch. Nachher aber will er dem Schneider die Konstruktion und Handhabung des Revolvers zeigen, und bei dem Hin- und Herbewegen geht der Schuß los und trifft den Schneider so unglücklich, daß derselbe sofort eine Leiche war. Der Unglückliche hinterläßt eine Frau mit 5 Kindern.

Eine köstliche Geschichte wird eben vom bayrischen Finanzminister erzählt und von einem niederbayrischen Blatte bestätigt. Vor kurzem saß neben anderen durstigen Seelen alter Gewohnheit gemäß auch ein Herr mit stark ergrautem Haar vor seinem Maßkrug im Franziskanerkeller ober der Au. Plötzlich erschien im Lokal ein Polizeivigilant auf Hundesuche in den Wirthschaften, der eifrig die Herren der gesetzwidrig anwesenden Hunde aufstöberte. Ein Pinscher zeigte sich ziemlich renitent; er wies dem neugierigen Polizisten sogar die Zähne, flüchtete aber, als die Situation kritisch wurde, schutzsuchend zu seinem Herrn, der dadurch rasch verrathen wurde. Unter allgemeiner Aufmerksamkeit fragte der Polizist den jovialen Herrn nach Namen, Stand und Charakter. Schon bei der Namensnennung zuckte der Beamte zusammen, aber er fragte weiter: „Stand und Charakter?" Zur Antwort wird bereitwillig gegeben: „Königlicher Finanzminister!" Nun huscht ein verlegenes Lächeln über das Soldatenantlitz, und eine linkische Verbeugung soll die Bitte um Entschuldigung ausdrücken. Die Gäste vergaßen über dieser Szene das Trinken; sie lauschten mit offenem Munde. Doch der Polizist läßt sich nicht irremachen, er fühlt die Wichtigkeit des Augenblicks und fragt Se. Exellenz auch noch nach der Wohnung. Lächelnd meint der Staatsminister, es dürfte wohl sein Name und Stand genügen. Um aber genau zu sein, versichert der attrapierte Chef der bayrischen Finanzen, v. d. Tannstraße 16 zu wohnen. Nun lachte alles aus vollem Halse, und Exellenz lachte mit. Mit einem Kratzfuß verschwand der Polizist, dem es beschieden war, niemand Geringeren in ungesetzlicher Wirthshausbegleitung zu „erwischen" als den Finanzminister von Bayern.

Doppelter Irrthum. Aus Berlin erzählen die „B. N. N.": Ein hiesiger sehr bekannter Mann, Besitzer eines der ältesten unserer Hotels ersten Ranges, zahlte seit 25 Jahren einen Beitrag von jährlich 24 Mk. an die hiesige jüdische Gemeinde, und that das hochkomischerweise aus einem doppelten Irrthum; einem Irrthum nämlich auf Seiten der jüdischen Gemeinde und einem weiteren Irrthum auf seiner eigenen Seite. Die jüdische Gemeinde hatte ihm den Beitrag als eine an sie zu entrichtende Steuer auferlegt, weil sie ihn irriger Weise für einen Israeliten und daher Mitglied der Gemeinde hielt, der Hotelbesitzer aber zahlte den Betrag, weil er, sehr wohlhabend und sehr zum Wohlthun geneigt, sich in dem Irrthum befand, es handle sich bei der Gabe um einen ständigen Beitrag zu einem von der jüdischen Gemeinde damit verfolgten wohlthätigen Zweck. Das ging nun ein geraumes Weilchen — nämlich fünfundzwanzig Jahre hindurch — so ganz gut und wäre vermuthlich auch noch fernerhin so weiter gegangen, wenn nicht schließlich Kobold Zufall sich eingemischt und, wie er es so gern thut, den Störenfried gespielt hätte. Die jüdische Gemeinde fand nämlich eines Tages aus, daß ihr vermeintliches Mitglied, der Hotelbesitzer, doch wirklich ein recht reicher Mann sei und eigentlich viel zu wenig „Steuer" zahle: sie schätzte ihn neu ein und erhöhte seine Beitragspflicht kurzweg auf das Doppelte, auf jährlich 48 Mk. Der Hotelbesitzer, der über diese vermeintliche „edle Dreistigkeit" nicht wenig erstaunt war, lehnte sich entrüstet dagegen auf; die jüdische Gemeinde, entrüstet über ihr vermeintliches renitentes Mitglied, remonstrirte, es kam zu Erörterungen, und nun erst stellte sich zur beiderseitigen höchsten Ueberraschung der beiderseitige Irrthum heraus! Das bisherige gemüthlich pekuniäre Verhältniß war damit aber natürlich gestört: der Hotelbesitzer hörte selbstverständlich auf, Steuer als ein Gemeindemitglied zu zahlen, welches er nicht war, und die jüdische Gemeinde hörte auf, ihn in ihren Listen und — ihren Kassen zu führen, wohin er garnicht gehört. Auf beiden Seiten ist nun wohl ohne Zweifel das Bedauern gleich groß: auf Seiten des Hotelbesitzers über das bisher gezahlte Geld und auf Seiten der Gemeinde über das für fernerhin nicht mehr gezahlte Geld!

Redaktion, Druck und Verlag von E. Ziese in Ahrensburg.

Für die Ueberschwemmten sind eingegangen:

Von S. H. 20 Mark, Schwartau 4, Frau Heinr. Helbing 300, Prill 8, dem israel. Beerdigungsverein 25, C. K. 1, C. Meyer 100, H. O. Herzog 3, Stadtrath Cramer 100, Dr. Ebert 50, Julius Kallmes 30, E. Lüttgens 50, Grytzell 60, Rud. Kruckenberg 100, F. F. Kruckenberg 50, Hauptm. Kelter 10, Rechtsanwalt Breede 5, Dr. Noack 50, Dr. Raeder 5, von Dallmer 20, Quaßbarth 5, J. Rehders 3, Kneese 3, Stadtv. Seligmann 100, J. Wagner 10, F. Schüler 1, Wilh. Sebelin 1, J. Dittmann 1, L. Puffe 5, A. N. 3, H. Lehrumm 1, H. Carstens 50 Pf., H. Nasse 1 Mark, M. L. 3, Frl. M. L. 3, Voltmer 3, Frl. Hynding 2, Frl. N. 3, Kreisphysikus Dr. Hunnius 10, G. H. Lotz 5, Frau J. H. Harms Wwe. 5, E. Homeyer 5, W. Z. 20, v. Hein 3, Klebisch 50, aus Paul Klebisch Spartopf 3. Durch den Stadtverordnet. W. A. Lindemann eingezahlt: Von Riese 40 Mark, J. Plump 1, Auguste Wichmann 50 Pf., R. Wellenkamp 20 Mark, H. Neubauer 2, H. Friese 3, Heinr. Helbing 40, Wilh. Stöckenhagen-Güstrow 2, L. Witt 1.50, A. S. 1, F. A. Gladow 10, J. Westphal 6, L. H. 20, Wilh. Peemöller 1, D. Andresen 10, E. E. 20, W. Bahlke 40, Frau W. A. Lindemann 20, J. Knaak 1, Ferd. Friedenau 4, M. Schiebold 1, Fr. Bendelau-Hinschenfelde 50 Pf., R. Lorenz 50 Pf., H. Miller 50 Pf., W. Drews-Alt-Rahlstedt 50 Pf., W. Eggers-Bramfeld 50 Pf., H. Höger 1 Mark, H. Benthien 50 Pf., H. Schefe 50 Pf., H. Stuhr 1 Mark, E. Griebel 50 Pf., J. Soltau 50 Pf., J. Grimm 50 Pf., Chr. Beckmann 50 Pf., H. Meyer 50 Pf., J. Giffey 50 Pf., W. Wiegrefe 50 Pf., E. Bedei 50 Pf., August Boldt 50 Pf., J. Manhardt 50 Pf., H. Behn 50 Pf., Fritz Köhler 50 Pf., F. Kummerfeld 50 Pf., W. Dwenger 50 Pf., B. Frehse 50 Pf., F. Behrmann 50 Pf., J. Hinsch 50 Pf., H. Steinmarder 50 Pf., H. Ahlers 50 Pf., F. Beckmann 50 Pf., H. Hagelstein 50 Pf., F. Fischer 50 Pf., F. Möller, 50 Pf., J. Magnus 50 Pf., A. Meyer 50 Pf., J. Schmidt 50 Pf., Petersen 50 Pf., A. Gebers 50 Pf., H. Schmidt 50 Pf., J. Ahlers 50 Pf., A. Grimm 50 Pf., L. Engel 50 Pf., W. Stuhr 50 Pf., C. Awe 50 Pf., H. Kloth 50 Pf., C. Behn 50 Pf., J. Schröter 50 Pf., Klugel 1, Joh. Groth 2, F. Stahmer 1, C. Hetsch 1.50, Th. Thiemer 1, Heinr. König 2, J. P. Voß 3, H. Holst 3, L. Müller 1, W. Zerenner 2, Lindner 1, N. N. 3, H. Eybäcker 1, Chr. Stahmer 50 Pf., H. Grimm 50 Pf., J. Rosenkranz 20 Pf., O. u. N. 3 Mark, H. Hinsch 20, Ed. Mützdorf 1, M. Block 3, H. Hoffmann 3, H. O. Drews 1, N. N. 3, H. Ahlers 2, J. G. Peyer 2, A. Wilke 1, Hoelker 1, G. Rathje 2, M. Artz Wwe. 50 Pf., J. Ferk 1 Mark, Fr. Schrader 2, Stoltenberg 4, Frau F. Helbing 10, Ferd. Helbing 20, C. Reimers 4, J. J. Jahn 4, A. Wenkens 50 Pf., F. Duman 1 Mark, H. Hinsch 1, N. Westphal 50 Pf., C. Grimm 20 Pf., J. Dau 20 Pf., Neumann 20 Pf., Frahm 20 Pf., F. Hinsch 20 Pf., Schacht 20 Pf., Knaft 20 Pf., Zirksen 20 Pf., Kern 20 Pf., Dumann 20 Pf., Pantelmann 30 Pf., Kleist 30 Pf., Behn 30 Pf., Westphal 30 Pf., Eggert 10 Pf., B. Naefken 20 Pf., E. Hintze 50 Pf., With. Tange 30 Pf., N. Ohsen 40 Pf., A. Witten 50 Pf., Fr. Peters 50 Pf., H. J. Schomann 50 Pf., Eggert 50 Pf., J. Johns 50 Pf., Herm. Kern 50 Pf., J. Kruse 20 Pf., A. Rath 50 Pf., F. Röhrs 50 Pf., F. Vogt 50 Pf., D. Gerdau 20 Pf., H. Wölken 10 Pf., Ohff 10 Pf., Martini 10 Pf., Hoge 20 Pf., C. Walter 1 Mark, Th. Dreyer 1, H. Dawn 1, J. Kaud 30 Pf., E. Ehrenberg 1 Mark, Julius Köpcke 2, J. Thöl-Hamm 1, A. Behrmann-Horn 50 Pf., Birkenroth-Farmsen 50 Pf., Brandt-Rahlstedt 50 Pf., Wolgast-Meiendorf 50 Pf., Röscke-Barmbeck 1 Mark, Schulz-Neu-Rahlstedt 50 Pf., W. Cornehl-Hinschenfelde 50 Pf., Haas-Wandsbeck 50 Pf., H. Martens-Hinschenfelde 50 Pf., Herm. Köster-Lohe 50 Pf., Conr. Köster-Lohe 50 Pf., H. Kordts-Wandsbeck 50 Pf., H. Schwabel-Farmsen 50 Pf., Krogmann-Jenfeld 50 Pf., Pernitt-Meiendorf 50 Pf., M. Westphal-Stapelfeld 50 Pf.

(Fortsetzung folgt.)

Anmerkung: Diejenigen Geber, bei denen ein Ortsname nicht angegeben ist, wohnen in Wandsbek.

---

ehrlich nach seinem Charakter und dem Grade, in welchem ich ihn achten kann, abgemessen. Doch kommen Sie; ich habe Sie schon zu lange von dem Besuche bei meinem Vater abgehalten."

Sie wandte sich um und schlug dann den Weg zur Villa ein.

Zum zweiten Male fühlte sich der Gutsbesitzer verletzt und doch mochte er es nicht merken lassen, weil er die Hoffnung noch nicht aufgegeben hatte, Gabrielens Hand zu erringen. Auf ihr Herz wagte er nicht zu hoffen, und der Reichthum des Handelsherrn war ja auch nicht an das Herz, sondern an die Hand seiner Tochter geknüpft.

So schwer es ihm auch wurde, entschloß er sich doch, von seiner Absicht zu sprechen, vielleicht glückte ihm dieser Weg, Gabriele günstiger gegen sich zu stimmen.

Schweigend schritt er eine Zeit lang an ihrer Seite der Villa zu. Er überlegte, auf welche Weise er seinen Entschluß am besten ausführte. Endlich begann er:

„Fräulein Damken, ich habe vor einigen Tagen Ihrem Vater gegenüber einen Wunsch und eine Hoffnung ausgesprochen, von deren Erfüllung das Glück meines ganzen Lebens abhängt. Ihr Vater hat mir sein Wort gegeben, alles, was in seinen Kräften steht, zu thun, um mich diesen Wunsch erreichen zu lassen. Aber sein Wort allein genügt noch nicht, wenn Sie es nicht bestätigen, denn von Ihnen, Fräulein, von Ihnen allein hängt es ab, ob ich dieses Glück erreichen werde oder nicht."

Mit ruhiger Bestimmtheit blickte Gabriele ihn an.

„Sie verstehen mich wahrscheinlich nicht, Sie ahnen nicht, wie nahe mein Wunsch Sie angeht," fuhr Letzingen mit milder und eindringlicher Stimme fort. Ja, Sie ahnen nicht, daß mein höchstes Glück oder Unglück in Ihrer Hand steht."

„Doch, Herr von Letzingen, ich verstehe Sie," unterbrach in Gabriele. „Mein Vater hat mir Ihren Wunsch mitgetheilt, und es wäre unrecht von mir, wenn ich Ihnen Hoffnung machen oder nur lassen würde, welche nie — nie erfüllt werden könnte."

„Fräulein Damken," rief der Gutsbesitzer leidenschaftlich, „sprechen Sie das Wort noch nicht aus, das mein Glück für immer unmöglich macht. Sie kennen mich noch zu wenig, um jetzt schon einen Entschluß fassen zu können; geben Sie mir nur Gelegenheit, mich Ihnen zu zeigen, so wie ich bin, nicht schlechter und nicht besser, und dann, dann mögen Sie sich entscheiden — nicht eher."

Gabriele wollte ihm erwidern, daß sie sich bereits unwiderruflich entschieden habe, aber gerade in diesem Augenblicke trat ihr Vater hinter einer Baumgruppe hervor und eilte freundlich grüßend auf sie zu.

Gabriele entfernte sich rasch, denn in der Gegenwart ihres Vaters mochte sie dies Gespräch nicht fortsetzen.

Der Gutsbesitzer war sichtbar verstimmt. Der Handelsherr bemerkte es.

„Was fehlt Ihnen, mein lieber Herr von Letzingen?" fragte er, „Sie scheinen verstimmt zu sein."

„Ich habe Grund dazu," erwiderte der Gefragte mit bitterm Lächeln. „Ja, wahrhaftig, ich habe einen gerechten Grund dazu, denn soeben hat mir Ihr Fräulein Tochter einen entschiedenen Korb gegeben."

„Gabriele?" rief der Handelsherr überrascht und erschrocken. „Sie haben Ihre Liebe gestanden? Sie hat sie zurückgewiesen?"

Der Gutsbesitzer bejahte schweigend durch das Neigen seines Kopfes.

„Es thut mir sehr leid, lieber Freund," fuhr Damken fort, „daß ich Sie seit einigen Tagen nicht gesprochen habe. Ich habe meiner Tochter Ihre Bewerbung mitgetheilt und habe zugleich mit ihr über die thörichte Leidenschaft, welche jetzt ihr Herz erfüllt, gesprochen. Sie wissen ja, wie ich darüber denke, ich habe auch Gabrielen meine Ansicht nicht verhehlt und ihr gesagt, daß ich nie unter keiner Bedingung meine Einwilligung dazu geben werde. Ich habe ihr ferner gesagt, daß Sie mein Wort besäßen, daß es ein Ehrenwort sei, welches ich nie brechen oder zurücknehmen könne. — Gabriele sah dies ein, aber Sie wissen, lieber Freund, das Herz eines Mädchens fügt sich nicht immer willig dem Verstande. Es kostet Zeit und einen inneren Kampf, ehe es überwunden wird. Ich wußte, daß das beste Heilmittel für Gabriele sein würde, wenn sie eine Zeit lang völlig Ruhe hätte und sich gänzlich überlassen bliebe, bis die Ruhe von selbst zu ihr zurückgekehrt sei und die vernünftige Ueberlegung die thörichte Leidenschaft ihres Herzens überwunden hätte. Ich wollte Sie bitten, Gabriele eine Zeit lang in Ruhe zu lassen, ja, ihr womöglich selbst auszuweichen; leider wurde ich in den letzten Tagen verhindert, zu Ihnen zu kommen. Soeben war ich auf dem Wege zu Ihnen, aber leider bin ich zu spät gekommen. Sie haben meine Tochter noch in ihrem Kampfe getroffen, und bei der Aufregung, in welcher dieser Kampf sie nothwendig versetzen muß, überrascht es mich in der That nicht so sehr, daß sie eine neue Thorheit begangen hat, die sie sicher in kurzer Zeit bereuen wird."

„Ich gebe Ihnen zu," erwiderte der Gutsbesitzer, „daß ich einen unglücklichen Zeitpunkt gewählt habe. Ich konnte hiervon indessen keine Ahnung haben, da Sie mir versprachen, Ihrem Fräulein Tochter vor der Hand meine Bewerbung noch nicht mitzutheilen."

„Ich verdiene diesen Vorwurf, lieber Freund," rief der Handelsherr scheinbar heiter und sorglos.

(Fortsetzung folgt).

Kreisarchiv Stormarn V 6

Kreisarchiv Stormarn V 6

[4]

Anzeigen.

Auktions-Bekanntmachung.

Am Sonnabend, den 21. d. M., Vormittags von 9 Uhr an, werden in meinem Hause zu **Wilstedt** folgende Gegenstände verkauft, als:

2 Pferde, 12 Kühe, 7 Schweine, 3 Wagen, 2 Pflüge, Eggen, Häckselmaschine, sonstiges Acker- und Milchgeräth, 3 Sophas, 3 Bettstellen, mehrere Tische, Kleiderschränke, Stühle u. Bänke (theils neu), sowie sonstiges Haus- und Küchengeräth.

Kredit wird event. bis zum **21. August d. J.** gewährt.

Wilstedt, den 6. April 1888.

F. Wulff.

Gemeinsame Orts-Krankenkasse *Ahrensburg.*

Ordentliche

General-Versammlung

am Sonntag, 22. April, Nachmittags 4 Uhr,

im Lokale des Herrn **J. Schierhorn.**

Tagesordnung:

1) Ersatzwahl des Vorstandes.
2) Wahl zweier Revisoren.
3) Verschiedenes.

Ahrensburg, den 14. April 1888.

Der Vorstand.
N. F. Buck.

Strohhüte

in modernster Façon, von den billigsten bis zu den feinsten,

Filzhüte und Mützen

zu den billigsten Preisen empfiehlt zur Saison bestens

L. Baeger,
Kürschner, Hut- und Mützenmacher,
Ahrensburg.

M. Jörns,

Herren-Kleidermacher,
Ahrensburg.

Zur Frühjahrs-Saison

halte mein reich assortirtes Musterlager **in Paletotstoffen, sowie zu Sommeranzügen,** als: **Kammgarn, Diagonal und Cheviotstoffe** zu soliden Preisen bestens empfohlen.

NB. Anfertigung nach Maaß in kürzester Zeit.

Nur die besten Cacao-Sorten werden verarbeitet.

Puder-Cacao's absolut rein und schalenfrei, daher leicht verdaulich.

Chocoladen mit 5 und 10% Sago-Zusatz per ½ K°. von M. 1.25 ab; mit Garantie-Marke »Rein Cacao und Zucker« von M. 1.60 ab.

Die ¼- u. ½-Kilo-Tafeln tragen die Verkaufspreise.

Unsere Kaiser-Chocolade (per ½ K° M. 5) **ist das Beste,** was in Chocolade gefertigt werden kann.

Dépôt-Schilder kennzeichnen die Verkaufsstellen, woselbst auch wissenschaftliche Abhandlungen über den Nährwerth des Cacao erhältlich.

Köln. Gebr. Stollwerck,
Kais., Kgl., Grossh. &c. Hoflieferanten.

Bettfedern und Daunen

empfiehlt zum Preise von **1—9 Mark** pr. Pfund

H. Peemöller.
Ahrensburg.

Rechnungsformulare

in jeder Art und Größe
liefert in saubersten Ausführung prompt und billigst
E. Ziese's Buchdruckerei.

Wilhelm Grube

Hamburg, kl. Johannisstrasse 22, 1. Etage.

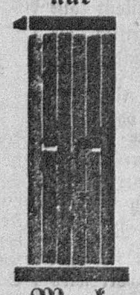
An- und Verkauf von Staatspapieren, Actien, Prämienloosen etc. etc.

Ultimo-Aufträge führe ich wie bie bekannt gewissenhaft und discret aus.

Provision 1/10 %.

Das Einziehen fälliger Coupons besorge ich für meine Geschäftsfreunde kostenfrei.

Mecklenburgische **Pferde-Loose** nur



Mark.

11 Loose für 10 Mk.

XVIII. Große Mecklenburgische Pferde-Verloosung.

Ziehung am 24. Mai d. J. in Neubrandenburg

81 3 Equipagen, edle Reit- und Wagenpferde

im Gesammtwerth von **80,244 Mark**

und **1020** sonstige werthvolle Gewinne.

Mecklenburgische **Pferde-Loose** a **1 Mark** 11 Loose für **10 Mark**

sind, so lange der Vorrath reicht, zu haben in den durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen und zu beziehen durch

F. A. Schrader, Hauptagent,
Hannover, Gr. Packhofstraße 29.

(Für Porto und Gewinnliste sind 20 Pfg. beizufügen.)

Englische Tüll-Gardinen

in weiß und crême

empfiehlt in großer Auswahl

Ahrensburg. *P. Taddiken.*

Ich, Anna Csillag,

mit meinem **185 Ctm.** langen **Riesen-Loreley-Haare,** welches ich in Folge 14monatlichen Gebrauches meiner selbsterfundenen Pomade erhielt, ist von den berühmtesten ärztlichen Autoritäten als das **beste Mittel** gegen jede Art **Haarkrankheiten,** gegen **Ausfallen der Haare,** zur **Förderung des Wachsthums** derselben, zur **Stärkung des Haarbodens,** gegen **Kopfmigräne, Schuppenbildung** und **Glatzköpfe** anerkannt; sie befördert selbst bei **jungen** Herren einen vollen kräftigen Bartwuchs mit unglaublicher Schnelligkeit, heilt noch so veraltete Bartkrankheiten und verleiht schon nach kurzem Gebrauche sowohl den Kopf- als auch Barthaaren einen natürlichen Glanz und Fülle und bewahrt dieselben vor frühzeitigem Ergrauen bis in das höchste Alter. Ihres höchst angenehmen Geruches halber ist meine Pomade eine höchst feine Toiletten-Pomade und soll in keinem Hause fehlen. **Preis per Tiegel 75 Pf., 1 M., 2 M.**

Wiederverkäufer Rabatt.

Postersandt täglich gegen Nachnahme oder Voreinsendung des Betrages nach der ganzen Welt aus der **Fabrik**

Anna Csillag,

Berlin, Gr. Hamburger Straße 34.

persönlich anwesend den ganzen Tag, wo sich Jeder von der Aechtheit der Haare überzeugen kann.

Königl. Preuß. 178. Classen-Lotterie.

Die **Ziehung II. Classe** beginnt am **15. Mai;** hierzu empfehle Antheile: 1/1 110 M., 1/2 55 M., 1/4 27,50 M., 1/8 14 M., 1/10 12 M., 1/16 7,50 M., 1/20 6 M., 1/32 4 M., 1/40 3,20 M., 1/64 2,20 M. Amtl. Listen für alle 4 Classen 1 M. Bei Vorauszahlung für alle 4 Classen kosten Anth. 1/1 220 M., 1/2 110 M. 1/4 55 M., 1/8 27½ M. 1/10 24 M., 1/16 15 M., 1/20 12 M., 1/32 7½ M., 1/40 6 M., 1/64 4 M.

Bei d. lzt. Ziehg. wurd. d. **Hauptgew. v. 100000 M., sowie 1 a 30000 M., 2 a 5000 M. 2c. bei mir gezogen.**

Marienburger Loose a 3 M., 11 L. 30 M., Halbe 1,50 M., 11 Halbe 15 M. **Kreuz-Loose** a 1 M., 11 L. 10 M., **Barletta** 100 Lire-L., Ztg. 20/5. a 33 M. Pto. u. Liste 30 Pf.

Ferner empfehle mich zum

An- u. Verkauf v. Werthpapieren zu den Coursen d. Berliner Börse

Provision 1/10 **Prozent.** Disconto- u. Cheque-Verkehr. Wechsel-Domicilirung.

Aug. Fuhse, Bankgeschäft, Berlin W., Friedrichstr. 79 im Faberhause.

Telegramm-Adresse: Fuhsebank-Berlin.

Telegramm-Adresse: Fuhsebank-Berlin.

Sämmtliche landwirthschaftlichen Maschinen

liefert zu Fabrikpreisen

C. Schotte, Ahrensburg,

Vertreter des Bergedorfer Eisenwerks.

Caffee

in verschiedenen Qualitäten und in vorzügl. gebrannter Waare, mit der Dampf-Röst-Maschine gebrannt.

Rohen Caffee schon von **90** Pf. an das Pfund,
gebrannten Caffee von 110 Pf. an bis 150 Pf.

Caffeemehl in ausgezeichneter Qualität zum Beimischen des Caffees empfiehlt

Guido Schmidt.
Ahrensburg am Weinberg.

Neueste Dampf-Caffee-Röst-Maschine.

Neueste Dampf-Caffee-Röst-Maschine.

Neueste Dampf-Caffee-Röst-Maschine.

Seltene Gelegenheit, Geld zu sparen!

Große Reduction im Preise!

Im Ahrensburger Kleider-Magazin

von **Rudolf Lange,** Herren-Kleidermacher,
Bahnhofstrasse,

findet das geehrte Publikum von Ahrensburg und Umgegend

ein reichhaltiges Lager fertiger Herren-, Knaben- und Kinder-Anzüge

zu räthselhaft billigen Preisen.

Jedes Stück wird garantirt!

Directe vortheilhafte Verbindungen mit großen Häusern zum Einkauf Stoffe, ermöglichen mir die niedrigsten Engros-Preise im Klein-Verkauf Geltung zu bringen.

Man wolle sich gefälligst von der Wahrheit überzeugen!

Complete Herren-Anzüge von nur 25 Mk. an.
Complete Kinder-Anzüge von nur 7 Mk. an.
Fertige Herren-Tuch-Hosen von nur 7 Mk. an.
Fertige Englischlederne Hosen von nur 7 Mk an.
Fertige Herren-Tuch-Jackets von nur 10 Mk. an u. s. w.

Alles unterm Preis, staunend billig!!!

Motto: Großer Umsatz, kleiner Profit!
Nur die Menge muß es bringen!

Dr. Kochs' Pepton-Bouillon.

EINGETRAGENE Dr K SCHUTZMARKE

Ausgezeichnet als Zusatz zu Suppen, Gemüsen, Tunken etc.

Zwei Theelöffel voll geben mit Wasser *ohne weiteren Zusatz* sofort eine Tasse schmackhafte und kräftige Fleischbrühe.

Nahrhafter als alle Fleisch-Extracte.

Manufacturwaaren-Handlung

von

August Mosehuus

Ahrensburg **Bramfeld**

empfiehlt

Beste Waare, gedruckten Stauts zu Kleidern, Meter 50 Pf.
Corsetts von Mk. 1,00 bis Mk. 7,00.
Rüschen von 10 Pf. bis zu den elegantesten, in großer Auswahl.

Die

Apotheke in Ahrensburg

empfiehlt:

Feinste Parfümerien:

Eau de Cologne, Eß-Bouquet, Rose, Veilchen, Heliotrop, Ylang-Ylang, Moschus u. andere.

Pomaden:

Haaröl, Mandelkleie, Lippenpomode, Arnica Gallert, Lanolin-Creme, Sand-Mandel-Kleie, Seifen, Mundpillen, Salicylsäure-Mundwasser, Zahnpasta, Zahnpulver, Migraine-Stifte. 8

Reine

Ungar-Weine.

4 Liter feinsten abgelagerten **Weiß-** oder **Rothwein** (Auslese) Mk. 3.40 franco sammt Fäßchen gegen Postnachnahme.

Anton Tohr, Weinbergbesitzer,
Werschetz (Süd-Ungarn).

---

4 Liter prima Tokayer Ausbruch Mk. 8.—, **Rüster Muscat-Ausbruch** (weiß) Mk. 6.—, **Menescher Fett-Ausbruch** (roth) Mk. 6.— franco sammt Fäßchen gegen Postnachnahme.

Anton Tohr, Werschetz
(Süd-Ungarn).

Zu verkaufen

zwei Stock Bienen, Mobilstöcke mit beweglichem Bau.

Näheres bei
Volksdorf. **C. Ehrig.**

Ein Wort an Alle,

welche **Französisch, Englisch, Italienisch, Spanisch** oder **Russisch** wirklich **sprechen** lernen wollen.

Gratis und **franco** zu beziehen durch die

Rosenthal'sche Verlaghandlung
in **Leipzig.**

2500 angesammelte Stoffreste aus **werthvollen, guten Buckskins** zu Herren- u. Knaben-Anzügen, Sommerpaletots, Hosen etc. von 2—6 Mtr. lang werden zu enorm billigen Preisen im Einzelnen versandt von

L. Dresdner & Sohn,
BERLIN, Friedrich-Strasse 169.

Börsen-Wochenbericht

des Bankhauses **A. Fuhse,** Berlin, Friedrichstr. 79 im Faberhause,
vom 14. April 1888.

Der seit einiger Zeit fortwährend anhaltenden Haussetendenz wurde in vergangener Woche durch die Kanzlerkrisis doch Einhalt gethan, indem letztere vielfach zu Realisationen Veranlassung gab, welche ein weiteres Steigen der Course vereitelte. Dazu traten noch die in Frankreich herrschenden politischen Verhältnisse, deren Ausgang man vor weiteren größeren Engagements entgegensehen wollte. Infolge später von der Pariser Börse eingegangener Notirungen, woraus ersichtlich, daß sich Paris wenig um die Vorgänge kümmert, maß man auch hier denselben denn keine größeren Bedeutungen bei. Die Kanzlerkrisis scheint durch die Unterredung des Reichskanzlers mit der Kaiserin endlich definitive Erledigung gefunden zu haben, so daß sich am Schluß der Woche wieder eine größere Kauflust bemerkbar machte. Das Koursniveau der heutigen Börse läßt man wenig verschieden von dem zu Anfang dieser Woche nennen. Auf dem Bankenmarkt zeigte sich für Berliner Handelsgesellschaft-Antheile ein allgemeines Interesse. Disconto-Kommandite und Oesterreichische Kredit-Aktien lagen ziemlich gedrückt. Auf dem Rentenmarkt blieben auch diese Woche wieder Egypter zuerst belebt, desgl. Ungarische Goldrente. Russisch-preußische Südbahn-Aktien hoben sich unter den Eisenbahnpapieren hervor, dieselben stiegen auf 84¾; desgl. Lübeck-Büchener, dagegen hatten Marienburger unter großem Angebot zu leiden. Oesterreichische Staatsbahnen waren ziemlich fest. Auf dem Industriemarkte erfreuten Bochumer Gußstahl bedeutende Kursbesserungen, dieselben notirten bis 146. Dortmunder Union und Laurahütte lagen dagegen ziemlich still. Brauerei-Actien wurden äußerst lebhaft gehandelt. Patzenhofer gewannen 7

Wochen-Bericht.

Notirung
der zur Preisbestimmung gewählten Kommission vereinigter Butter-Kaufleute der Hamburger Börse.

Hamburg, 14. April.

Hof- und Meierei-Butter.

Netto-Preise pr. 50 Kilo Netto. 16 Pfd. Tara.

Wöchentlich frische Lieferungen.

1. Qualitäten	Mk.	82—
2. Qualitäten	„	80—

Ferner hiesige Verkaufspreise nach hiesiger Usance.

fehlerhafte Hof-	Mk.	75—
Schleswig. und Holst. Bauer-	„	75—
Galizische und ähnliche	„	60—
Finnländische	„	70—
Amerikanische	„	50—

Fettwaaren.

Schmalz, Tara rein resp. reducirt: Hamburger Schlachtschmalz 48—52 Pf., Hamburger Raffinerie 41—43 Pf., Amerikan. Original 39—41 Pf. pr. Pfd.

Speck, zur Ausfuhr: Hamburger geräucherter 52—58 Pf., Amerik. gesalzener — Pf. pr.

Schinken, zur Ausfuhr: Geräucherte Hamburger 65—80 Pf., do. Westphälische 70— Pf., do. Oldenburger 70—72 Pf., do. Holsteinische 72—74 Pf. pr. Pfd.

Wurst, zur Ausfuhr: Geräucherte Hamburger prima von 120—140 Pf., secunda von 85—100 Pf. pr. Pfd.